**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 8 (1932)

**Heft:** 22

**Artikel:** Der Haken

Autor: Hiltbrunner, Hermann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-756345

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Haken

#### VON HERMANN HILTBRUNNER

An dieser Berliner Begebenheit ist einzig der alte Bettler schuld. Er ist der Haken in der ganzen Geschichte. Was hatte er nächtlicherweile auf der Türschwelle des Hauses, in dem er wohnte, zu schaffen? Ich wollte stark sein und nach Hause gehen ich ging stolz und voller Verachtung an allen Abenteuern vorbei, drehte mich keinswegs nach den Kindern der Nacht um, setzte mich auch nicht auf eine Bank, obwohl der Abend außergewöhnlich warm war, sondern schritt unentwegt der Wohnung zu. Aber als ich yor die Haustüre kam, lag da der alte Bettler auf der Schwelle und schlief. Ich klingelte mit den Schlüsseln, rasselte laut und vernehmlich. Da drehte der arme Teufel langsam den Kopf und sah mich an mit seinen erloschenen Augen und sagte: «Ach, lieber Herr, lassen Sie mich hier ein wenig schlafen, ich bin so müde, ich bin ein armer alter Mann, wo soll ich denn hingehen? — Ach, lassen Sie mich hier ein wenig schlafen.» Und er drehte den Kopf wieder auf die Seite und schlief. — Seine Stimme tönte heiser und rauh, sein bärtiges Gesicht sah elend aus und der Ton, womit er «schlafen» sagte, klang wie ein Wunsch, der «sterben» bedeutete. Er bettelte nur um Schlaf, um nichts sonst. Ich blieb gerührt stehen, diese Anspruchslosigkeit ergriff mich und ich war plötzlich außerstande, über ihn hinwegzuschreiten und mich in mein Bett zu legen. Wie hätte ich schlafen sollen mit dem Bewußtsein, daß vor der Haustüre ein Mensch auf den Schlaft ich schlaft des tribbt? Steinen liegt und schläft oder stirbt? Was sollte ich tun? Christus hätte ihm sein Bett

angeboten, ein Sänger der Verbrüderung und Bru-derschaft hätte ihn aufgehoben und ihn eigenhändig und ungeachtet des Ungeziefers in sein eigenes Bett und ungeaentet des Ungezieters in sein eigenes Beit gelegt. Und der Bettler hätte auf diesem ungewohnten Lager sicher nicht oder doch sehr schlecht geschlafen. Der vorwitzige Menschenfreund aber hätte sich selbst befriedigt auf den Teppich gelegt und ein gutes Gewissen wäre sein sanftes Ruhekissen gewesen. Ich wollte weder mich noch den Bettler betrügen, und die hundert Mark, die jeder Manschenfreund für seine Zwecke hei sich trägt. Menschenfreund für seine Zwecke bei sich trägt, hatte ich bei Gott dieserzeit auch nicht. Ich hatte zwar ein Zimmer, für das ich längst die Miete hätte bezahlen sollen. Ich war hilfsbedürftiger als er. Er hatte die weite Welt als Schlafzimmer und bezahlte nichts. Und da ich ihm also in keiner Weise helfen konnte, erwies ich ihm den besten Dienst, der einem solchen Menschen zu erweisen ist: Ich ließ ihn schlafen und sorgte so für die Erfüllung seines nächsten und stärksten Wunsches, indem ich keine Polizei rief.

Aber mir selbst war der Schlaf vergangen. ohne weiteres über ihn hinwegzutreten, ihn achtlos zu übergehen, das war ich nicht imstande, diesen Schritt zu tun, vermochte ich nicht... Ich kehrte um, schloß die Gartentüre behutsam und begann meinen unfreiwilligen Nachtspaziergang, dessen nig erfreuliche Ergebnisse dem Daliegen jenes Bettlers zuzuschreiben sind. Aus diesem Grunde scheint mir auch alle Beschämung dieser Nacht erträglich zu sein, weil nicht ich die unmittelbare Schuld daran

Ich schlenderte durch die dunklen Straßen dahin, vorbei an Straßenkreuzungen, wo die Kinder der Liebe stehen und nach den vier Winden Umschau halten, vorbei an den Lokalen, aus deren Hinter-

grund gedämpfte Animiermusik drang.
In einer sehr dunklen Seitenstraße traf ich auf ein seltsames Doppelstelldichein. Zwei Dienstmädchen kokettierten mit zwei Arbeitern, die irgendeine schwere Last auf einem Karren neben sich stehen

Das eine der beiden Mädchen stellt sicher seine eigene Herrin in den Schatten, denke ich, indem ich sie vorübergehend betrachte. Und ich hänge dem Gedanken ein wenig nach, dem beliebten, alten Thema aller miserablen Filme: Das schöne Dienstmädchen oder die schöne Kammerjungfer und der vornehme Herr... die einsame, häßliche Herrin... tausend Geschichten, Kinostücke fallen mir ein, ge-hörte, gesehene und eben erfundene... und so gerä meine Phantasie wieder auf die schiefe Ebene und gleitet abwärts auf der glatten Bahn.

Indessen habe ich einige Häusergevierte umgangen und stehe nun wieder vor dem Vorgartenpförtchen meines Hauses. Der Bettler liegt noch immer da und schnarcht ganz fröhlich hinaus in die Nacht. Er kann sich nicht erkälten, er ist es gewöhnt, auf dem Pflaster zu schlafen, denke ich und gehe vorüber

gehe vorüber.

Die Nachteulen verschwinden nach und nach. Ich verfalle langsam den abgeblendeten Lichtern erleuchteter Fenster. Rotes und gelbes Licht sickert durch die Vorhänge, ein Husch, ein Hauch, ein Schattenbild am Vorhange — Zauberlaternen, sage ich und grüble. Was war das für ein Schatten, was für ein Liebesgespenst?

Es ist eine vornehme Straße des vornehmen Westens — aber es sind viele Lichter noch nicht ausgelöscht. Ach, sie erlöschen wohl erst, wenn der stens — aber es sind viele Lichter noch hich dusgelöscht. Ach, sie erlöschen wohl erst, wenn der Tag durch die verhängten Fenster bricht. Ich merke mir einige Fenster, um gelegentlich am Tage nachzusehen, ob man nachschläft.

Um volle zwölf Stunden ist der Tag dieser Menstelle der Steine der Stei

schen verschoben. Das muß ein absonderliches Zeitbewußtsein erzeugen, eine eigene Zeitrechnung denke ich, nicht mittel-, nicht westeuropäische Zeit:

Ich komme abermals an die dunkle Straße, wo vor ein und einer halben Stunde die Burschen bei den beiden Dienstmädchen standen. Sie stehen noch beisammen, etwas näher vielleicht, etwas kecker im Gebaren und bedeutsamer im Reden... sie haben demnach ihre Herrschaft nicht bestohlen. Der Kar-

n steht noch immer da. Wie lange schon dulden diese vier Menschen den Wie lange schon dulden diese vier Menschen den unbequemen Zwang der unbequemen Situation? Ich sehe, ich sehe: dem Glücklichen schlägt keine Stunde, dem Liebenden schlägt keine Zeit. Zeit — was ist Zeit in der Vergessenheit und Ewigkeit liebender Herzen? Ein Husch, ein Hauch, ein kaum sichtbarer Schatten — aber doch ein Schatten.

Sie werden eine weitere Stunde dastehen, werden

sie werden eine weitere Stunde dastenen, werden sich vielleicht einander noch mehr nähern in Taten und Worten. Vielleicht küssen sie sich, jedes Pärchen für sich in seiner Ecke — ach, wie seltsam ist dies alles! Wie wunderbar ist ein liebendes Wesen, wie rührend liebende Menschen auch hier, am Randstein einer dunklen Seitenstraße oder in der pro-fanen Situation eines Haustoreinganges. Ja, alles heiligt die Liebe, alles Profane und jede Verworfenheit ist durch Liebe legitimiert... Es ist Sommer, der Sommer segne jene vier. —

Und nun betrete ich meine Straße und gehe ge-raden Weges auf mein Haus zu. Aber in Gottes Namen — steht dort nicht eine weiße Gestalt vor

dem Gartenpförtchen. Ist denn diese Nacht nicht bald zu Ende mit ihrem losen Treiben? Die weiße Gestalt steht vor dem Eingang zu den Gartenhäusern und dem Hinterhaus. Ich muß an dir vorbei. Wenige Schritte von ihr entfernt liegt der Eingang zum rechten Flügel des Vorderhauses. Ein wenig neugierig bin ich schon, ob diese Gestalt mit dem Bettler zusammenhänge. Ich komme näher, bin schon bald bei ihr und sehe zu meinem Erstaunen, daß sie einen weißen Schuh in der Hand hält. Bei Gott, da steht ein Mädchen, weiß gekleidet, steht auf einem Bein und hält einen Schuh in der Hand,

denke ich halblaut und sage: «Guten Abend oder eigentlich guten Morgen, Fräulein! Wie kommen Sie denn zu dieser sonder-

\*\*Ach, meine Freundin und ich waren zum Tanz gegangen und sie hatte meine Schlüssel an sich genommen. Jetzt warte ich hier auf sie.

«Und wissen Sie auch, ob sie überhaupt noch

«Na ja, sie wohnt doch auch da im Hinterhaus.»

«Ja, ja; aber sie kann doch schon zu Hause sein, da Sie selbst wohl länger tanzten als sie

«O nein, ich habe meinen Haken verloren, als sie

«Wie kommt das? Zeigen Sie her... Sie müssen aber tolle Sprünge gemacht haben! Der saß doch fest an der Sohle. Sie sind ja auch wohl ein wenig zu schwer für einen solchen leichten Schuh!»

Sie sah an sich herunter und sagte nicht ohne

Eitelkeit: «O ja, ich bin nicht so leicht. Ich stehe allerdings über dem Schneidergewicht; aber eine so dicke Maschine bin ich nun auch nicht gerade.

Und ich prüfte ihre Aussagen und folgte ihrem Beispiel, indem ich ebenfalls an ihr heruntersah.

«Aber Ihre Freundin kommt vielleicht gar nicht mehr nach Hause», sagte ich.

Wieso nicht?

«Hm, sie hat vielleicht einen Liebhaber gefunden und geht mit diesem davon.»

«O weh, da haben Sie recht, das wäre schon möglich.»

Was wollen Sie dann? Hier stehen bleiben auf

einem Bein wie ein Storch?» «Ich kann ja den Schuh wieder anziehen und ohne Haken gehen.»

«Wohin?»

Sie zuckte die Achseln und sah kläglich aus.

«Ich würde Ihnen ja gerne warten helfen, wenn auch nur eine Spur von Möglichkeit bestände, daß Ihre fidele Freundin zurückkäme», fuhr ich fort.
«Ach Gott, ich stehe doch schon seit einer Stunde

hier, ich kann ruhig noch zwei Stunden stehen blei-ben. Einmal muß sie doch herkommen, da sie ebenso

ben. Enhmal muß sie doch herkommen, da sie ebenso früh wie ich wieder an die Arbeit muß.» — —

Der Bettler lag noch immer vor der Türe. Sein regelmäßiges, jedoch stöhnendes Schnarchen klang sonderbar an unsere Ohren. «Er scheint noch immer da zu liegen», sagte ich. «Ich habe ihn auch bemerkt», sagte sie

«Sie können gut heraufkommen zu mir. Ich wohne nämlich gerade hier im rechten Vorderhausflügel. Sie können in meinem Bette schlafen oder wenn Sie wollen auf meinem Divan. Unterdessen kann ich

auch Ihren Schuh zu flicken versuchen.> «Womit wollen Sie meinen Schuh flicken? Sie

womt woien sie meinen Schuff nicken: Sie sind doch nicht Schuster . . Nein, das gibt's nicht. Da haben Sie sich schön getäuscht in mir.» «Wieso getäuscht? Reden Sie keinen Unsinn. Wenn ich Ihnen mein Bett anbiete, so bedeutet das zunächst nichts als eine Menschenfreundlichkeit.»

«Tod und Teufel! Gut. Hier haben Sie meine Schlüssel, Sie können ja hinaufgehen und schlafen, indes ich mit meinen ganzen Schuhen hier auf und

Jetzt reden Sie Unsinn.»

«Durchaus nicht! Wenn ich so wenig vertrauenerweckend aussehe, so bleibe ich auf der Straße. Ich werde nicht zehnmal angesprochen und muß nicht auf einem Bein stehen.

Sie schwieg. Ich fuhr fort:
«Wenn ich Ihnen sage, verspreche, schwöre, Ihnen nicht zu nahe zu treten, wollen Sie mir da glauben oder wollen Sie nicht?» «Nun ja, ich glaube Ihnen schon.»

«Nun ja, ien graude innen senon.»
«Dann können Sie auch ruhig meinen Vorschlag annehmen. Sie vergeben sich nichts. Aber ich kann doch nicht zu Bett gehen, wenn ich weiß, daß da unten ein Mädchen steht und auf Gott weiß wen wartet und Gott weiß welchen Anrempelungen auswartet und Gott Weis weichen Antemperungen ausgesetzt ist. Also wie gesagt, wenn Sie nicht haben wollen, daß ich mit hinaufgehe, so bleibe ich unten. Und mein Zimmer, mein Bett — alles steht Ihnen zur Verfügung. Oder, wenn Sie mir trauen, dann komme ich mit Ihnen und lege mich auf den Divan.»
«Nein, nein, dann lege i ch mich auf den Divan.»
«Nein, ich kann nicht zugeben, daß ich in einem Bett selbefe indes Sie auf einem unbegangen Sanha

Bett schlafe, indes Sie auf einem unbequemen Sopha

Warum nicht, ich habe schon oft auf einem Di-





# Kochen und überlegen lächeln -

Clauben Sie, Ihr Besuch merkt es nicht, wenn das Essen aus lauter frischen Speisen gekocht ist. Ihre Freundin, überhaupt alle Ihre Bekannten werden Ihnen ihr Kompliment machen, daß Sie überaus gut zu kochen verstehen. Wie aber werden sie erst Augen machen, wenn Sie selbstgemachtes Gefrorenes, oder irgendeine Eiscreme, wie frisch aus der Eismaschine, servieren lassen.

Trockene und kühle Luft behalten Ihre Speisen frisch, gleichmäßige Kälte schützen sie vor dem Verderben. Der Frigorrex-Kühlschrank erzeugt diese erforderliche Kälte. Seine Anschaffung ist Ersparnis u. Sicherung Ihrer Gesundheit. Der Frigorrex-Kühlschrank ist der führende Schweizer Kühlautomat. Niederer Anschaffungspreis, geringer Stromverbrauch und fehlerloses Arbeiten sind einige seiner großen Vorzüge.

Kochen und überlegen lächeln-. Machen Sie, bitte, den Cang zu einem unserer Ausstellungsräume. Von den verschiedenen Modellen und Größen sagt Ihnen sicher eines zu. Ansehen kostet nichts, oder wünschen Sie vorerst unseren Prospekt?

## FRIGORREX A. G. LUZERN

KUHLSCHRÄNKE / KUHLANLAGEN

VERKAUFSBUREAUX UND AUSSTELLUNGEN FRIGORREX A.C., ZURICH, Alfred Escherstraße 27, Telephon 31,184 FRIGORREX A. G., BASEL, Leonhardstraße 1, Telephon 43,680 FRIGORREX S. A. LAUSANNE, Avenue du Cour, 17, Telephon 31,951

VERTRETER: E. Füeg-Born, S.O.L.O.T.H.U.R.N., St. Margrithenstraße 5, Telephon 183
Fritz Lienhard, Ingenieur, B.A.S.E.I., Margrethenstraße 76, Tel. 21.537
Antonio Mondada, L.O.C.A.R.N.O., Imprianti elettrici, Tel. Bureau 1041
Eugen Schuppisser, L.U.Z.E.R.N., Theaterstraße 5, Telephon 35.79
Th. Rofter, Ingenieur, S.T. M.O.B.T.Z., Telephon 330
H. Mohn, Ing., ZURICH-WOLLISHOFEN, Mutschellenstr. 160, Tel. 54.516

van geschlafen... Nein, in Ihr Bett lege ich mich

«Gut, so legen Sie sich auf den Divan; dann aber lege ich mich auch nicht zu Bett.»

«Wenn Sie sich nicht zu Bett legen wollen, dann komme ich nicht mit Ihnen. Ich will nicht schuld wenn Sie eine schlaflose Nacht erleben

«Nun ja, ich kann mich ja auch zu Bett legen, in-des Sie sich schlaflos auf dem harten Divan wälzen. Das nimmt sich gut aus, wenn ich schnarche und Sie wachen.»

«O, ich schlafe sehr bald ein», sagte sie und folgte mir durch das Vorgartentürchen.

Ich klingelte nicht mehr mit meinen Schlüsseln. Der Bettler brauchte nicht zu wissen, wer über ihn hinwegtrat. Er schnarchte und regte sich nicht und die Türe schloß sich hinter ihm und er hatte nicht bemerkt, wer mit geschürztem Röckchen einen vor sichtigen Schritt über seine Armseligkeit hinweg

Es ging alles ganz gewöhnlich und natürlich. Oben nahm ich ihr den Schuh mit dem Haken ab und sie legte sich ohne weitere Umschweife auf den

«Aber Sie gehen jetzt auch zu Bett», sagte sie, als ich mir noch am Schreibtisch zu schaffen machte.
«Ja bald», sagte ich, «aber erst will ich versuchen,

Ihren Schuh wieder zu flicken. Sehen Sie hier dieses Messer. Das ist ein schweizerisches Offiziersmesser. Mit diesem vorzüglichen Instrument kann man allerlei anfangen, auch Schuhe flicken. Da ist zum Beispiel eine Ahle und das ganze ist wie ein Hammer.

«Ja, ein ganz hervorragendes Messer», sagte sie mit geschlossenen Augen und einschlafender

Ich stand da, in der linken Hand den Absatz, in der rechten Hand das Messer mit dem roten Griff und sah zu, wie dieses seltsame Wesen einschlief. Aber mich zu Bett legen, das brachte ich nicht übers

Ich betrachtete den Schuh. Da war wenig auszurichten ohne Hammer und Leisten. Er sah wirklich übel aus. Nein, das Offiziersmesser taugte nicht zu Schusterzwecken



Sigrid Onegin

die gefeierte Sängerin, deren jüngstess Zürcher Gastspiel höchstes Lob bei Presse und Publikum fand. Die Künstlerin mit ihrem Gatten daheim in Küsnacht. – Sigrid Onegin wurde für die Dauer von zwei Jahren an das Zürcher Stadttheater verpflichtet

Ich setzte mich an den Schreibtisch und dachte Also eine Thüringerin ist sie, wie sie sagte. Hn, sind wohl alle Thüringerinnen so schön gewachsen? Sind alle, die aus diesem gesegneten Himmelsstrich Sind alle, die aus diesem gesegneten Himmelsstrich kommen, so keusch und natürlich, so gesund und so — wie man zu sagen pflegt — herb? Wie schön sie da atmet! Ihr Busen geht wie die Wellen des Meeres. Er atmet im Zweitakt des schaffenden Lebens. Gott, mein Gott, wie schön das alles ist und wie seltsam . . . Ich wage nicht, ihre Füße zu küssen. Nein, ich bleibe hübsch sitzen an meinem Schreibigh, ich werde zich sieht zu kusstenten ihre Mund tisch, ich werde mich nicht unterstehen, ihren Mund

Der Bettler unten — ja eben, da unten liegt ein Bettler, den wollte ich nicht zu mir heraufnehmen. Das Weib, das nahm ich mit. Dem Weib gab ich den Vorzug — aus purer Höflichkeit. Damen haben ja immer den Vortritt, ausgenommen beim Treppensteigen. Höflichkeit geht wohl über Barmherzigkeit. Und Höflichkeit ist wohl immer am Platze — von der Wohltätigkeit ist das nicht zu behaupten...

So saß ich und dachte hin und her und fing wohl auch etwas an zu dösen, verfiel absonderlichen Gedankengängen und schwelenden Phantasien. Einmal stand ich auf und stellte mich vor sie hin. Nein, du läßt sie in Ruhe, befahl ich und setzte

Die Hausrotschwänzchen begannen zu zwitschern und schnalzen. Bald kamen auch die Sperlinge dazu

mit ihrem Gassenbubengeschrei.
Ich saß noch immer da und dachte, indes es heller und heller wurde. Warum mußte dies alles gerade mir widerfahren, dachte ich und fing an, im Zimmer herumzugehen. Ich trat jedoch sehr leise auf, um sie nicht zu wecken.

Aber das Herumgehen brachte mir keine Ruhe nein, es half wohl nichts, ich mußte noch einmal vor sie hintreten.

Da lag dieser halboffene Mund vor mir. Mein Gott, dachte ich, ist es denn verboten, ihn zu küs-

Und ich faßte mir ein Herz und beugte mich nieder. Ihr Atem kam mir warm entgegen und ich küßte sie schnell und verstohlen. Es war ja auch Zeit, daß sie mein Zimmer ungesehen verließ.

Donnerwetter, hast du geschen! wie fuhr dieses Mädehen vom Divan auf! Nein, nie hatte ich dergleichen gesehen. Zu Tode erschrocken und mit weit aufgerissenen Augen schaute sie um sich und blickte mich entsetzt an und wischte sich unwillkür-

lich den Mund ab... «Es ist Zeit aufzustehen, Sie sagten doch, Sie

«Ist es schon halb sieben aufstehen.»
«Ist es schon halb sieben» fragte sie verwundert. «Mein Gott, hat mir aber schrecklich geträumt.
... Waren Sie zu Bett, ja?»
«Ich habe leider Ihre Schuh nicht flicken können.

Es tut mir leid, nicht Ihr Schuhmacher sein zu

«O das schadet nichts, ich bin ja bald zu Hause», sagte sie und zog die Schuhruine an den Fuß, nahm den Haken in die Hand und verabschiedete sich mit vielem Dank.

Ich stieg noch mit ihr hinunter und öffnete ihr die Haustüre. Der Bettler, die Ursache alles Schönen und Schweren, war verschwunden. Dann stieg ich langsam die vier Treppen wieder hinauf zu meinem Zimmer und legte mich schlafen. müde, erschöpft und übernächtig, aber mit einer nie zuvor erlebten Glückseligkeit in meinem Herzen, die wohl von der

# Anita Page, ein Filmstar in



ANITA PAGE: 1ch verwende immer Lux Toilet Soap. Sie erhält meine Haut so wunderbar zart, was bei den unerlässlichen Nahaufnahmen der neuen Tonfilme von grosser Bedeutung ist.

## Hollywood verwendet auch Lux Toilet Soap

Lin tadelloser Teint, rein, weich und zart, ist Bedingung für jeden Filmstar, denn die gewaltige Lichtfülle der Schein= werfer macht auch den geringsten Fehler im Teint sofort offenbar und die Camera hält ihn auf dem Filme fest.

So sprechen die Filmstars in Hollywood, aber sie wissen sich auch zu helfen, denn

> 9 von 10 Hollywood= Filmstars verwenden

## UX TOILET SOAP

65 Cts. per Stück

LTS 66a-098 SG

Sunlight A. G. Zürich

# Jetzt herbsisshend jetzt erfruschend höchst erfruschend

, 8,

BEHRMANN/BOSSHARD